

Hope (Hoffnung) für die graue Stadt



Es war ein sehr nebliger Morgen. Die ganze Stadt sah grau aus. Hope, ein wunderschönes junges Mädchen, ist in der Stadt groß geworden. Sie kannte jeden Winkel, jeden Stein und jeden Baum in der Stadt. In

Papertown waren die meisten Menschen arbeiten und wenn sie mal zu Hause waren hatten sie immer etwas anderes vor. Hope war ganz allein. Tag ein, Tag aus hatte sie keinen Menschen zum Spielen. Sie wünschte sich so sehr einen Spielkamerad. Doch keiner hatte Zeit für sie.

Hope ging meist mit ihrer Puppe durch die Stadt spazieren. Sie ging durch die grauen Gassen und über den grauen Stadtplatz. Keine Menschenseele war auf der Straße. Hope schaute die Puppe auf ihren Arm an und fing an zu weinen. Sie schaute nach oben und sah einen Vogel in der Baumkrone. „Möchtest du mein Freund sein, Vögelchen?“ Das Vögelchen piepste lautstark und flog davon. Hope lehnte sich an den großen Baum und schluchzte: „Bitte Vögelchen, komm zurück“ Doch nichts war zu hören, kein noch so leises Gezwitscher vom Vögelchen. Hope war sauer, auf die Leute, auf den Tag und auf die Stadt. Sie schaute sich in Papertown um. Es musste sich was ändern, sie will nicht in so einer grauen Stadt leben.

Alle Leute der Stadt sollten sich am nächsten Tag in der großen Kirche versammeln. Hope hat in der ganzen Stadt alle Farbeimer zusammen gesucht, die sie finden konnte. „Die Stadt ist grau, traurig und kein Mensch lacht, dass muss sich ändern! Selbst hier in der Kirche ist alles grau!“ Die Leute schauten sich sehr irritiert um. Keiner traute sich etwas zu sagen. Hope sah jeden einzelnen Menschen an, bevor sie weitersprach: „Ich bitte euch. Helft mir. Bitte.“ „Was ist denn deine Idee, kleine Hope?“, fragte ein alter Mann und stand auf. „Ich habe alle Farben hier hingestellt. Malen wir unsere Stadt bunt an!“ Die Leute lachten lautstark: „Hope, eine bunte Stadt das ist unmöglich. Es gibt keine bunte Stadt!“, rief jemand aus der Menge. „Doch, warum nicht?. Alles ist grau, die Kirche, alle Häuser und sogar die Bäume. Bitte lasst es uns probieren!“, flehte Hope die Bewohner der Stadt an. Wieder schwiegen die Leute. „Bitte, besser als das Grau wird es allemal. Wenn ihr mir nicht helft, dann versuch ich es alleine. Doch wenn alle zusammenarbeiten, können wir es schaffen!“ Hope sah jeden einzeln an. Auf einmal stand eine alte Frau auf und sprach zu den Bewohnern der Stadt: „Hope hat doch eigentlich recht, besser als unser Grau wird es sicherlich. Kommt schon, gebt euch ein Ruck und nehmt euch jeder einen Pinsel. Zusammen schaffen wir das!“



Die alte Frau ging vor. Sie stand nun an Hopes Seite. Hope sah die Frau mit traurigen Augen an. „Ich helfe dir, Kleines!“ Die Frau nahm Hope in die Arme. Danach nahm sie sich die Farbe Grün und ein paar Pinsel: „Kommt schon. Wer will mir helfen?“ Weitere Leute standen auf und nahmen sich Pinsel oder Farben. Nach und nach standen alle Leute auf und wollten mit Helfen. „Wo fangen wir an?“, fragte die alte Frau. „Jeder nimmt irgendeine Farbe und streicht die Wände, Dächer und die Böden an. Unsere Stadt soll freundlich, bunt und endlich wieder fröhlich sein! Lasst uns anfangen!“, sprach Hope. Sie und die Bewohner von Papertown gingen nach draußen und fingen sofort mit ihrer Arbeit an. Jeder malte mit seiner Farbe eine

Stelle an. Sogar die große Kirche strich man an. Die Bewohner arbeiteten den ganzen Tag.

Als sie fertig waren, versammelten sie sich alle auf dem Stadtplatz am Brunnen und schauten sich um. Niemand sagte etwas. Die Stadt sah wunderschön aus. Sie war bunt. An den Häusern sah man alle Farben des Regenbogens. Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau und Violett. Hope lief eine kleine Träne über ihre Wange: „Wir haben es geschafft. Unsere Stadt sieht wunderschön aus. Ich danke euch!“



„Nein Hope. Wir haben zu danken! Nur wegen dir ist wieder Leben in die Stadt gekommen. Wir danken dir vom ganzen Herzen!“ Hope sah die Leute an. Alle lächelten und nickten zustimmend.

„Der Name Papertown passt nun nicht mehr zu dieser fröhlich aussehenden Stadt! Hope, dir fällt sicherlich ein passenderer Name für unsere Stadt ein, oder?“ „Mit Sicherheit. Lasst mich nur kurz überlegen.“ Die Leute sahen Hope erwartungsvoll an.

„Wie wäre es mit Rainbowtown?“, fragte Hope. Die Bewohner lächelten:

„Regenbogenstadt. Der Name gefällt uns. Er passt genau zu unserer kleinen Stadt. Oder was sagt ihr?“, der alte Mann sah die Anderen fragend an. Sie antworteten alle im Chor: „Der Name ist toll!“ „Also steht es fest, unsere Stadt heißt Rainbowtown!“

Nach so langer Zeit lachten die Menschen wieder. Sie sahen so glücklich aus. Von diesem Tag an war der Stadtplatz nicht mehr leer, wenn Hope mit ihrer Puppe spazieren ging. Leute liefen über die Straße und sahen sehr glücklich aus. Man hörte fröhliches Hundegebell. Hope lehnte sich an den großen Baum und schaute in den Himmel. Es war ein wunderschöner sonniger Tag. Man hörte die Vögel zwitschern, es hörte sich an wie eine Melodie. Es war traumhaft. Hope sah in die Stadt und ihr liefen wieder die Tränen. Die Tränen vielen – eine um die andere – auf Hopes Puppe in ihrem Arm. Und wie sie immer heftiger weinte, begann sich ihre Puppe zu regen. Sie verwandelte sich in ein kleines Mädchen.

Und als sie so nun vor Hope stand, lächelte die Puppe und sagte: „Nicht weinen Hope, ich bin immer bei dir. Ich bin doch dein Freund!“ Hope sah sie an und viel ihr in die Arme. „Hope, ich bin´s, deine Faith und ich werde dich nie verlassen. Du hast immer an ein besseres Leben geglaubt und du hast es geschafft!“



Von dieser Stunde an war die kleine Hope nie mehr allein.

Ende

Daniela Zische